

Sie legte in demüthiger Ergebenheit die Hände ineinander und blickte gen Himmel.

„Wie unser Herrgott droben es will!“

So war alles in der Ordnung. —

Auf einem Felsenvorsprung lag der Aloys und schaute wie traumverloren hinunter in die kochende, schäumende Flut. Wie ihn das Schauspiel ergriff! Und nach menschlicher Berechnung war es das letztemal, daß er den Frühlingsturm in der Lavenaschlucht sah!

Aber er ging gern zu den frommen Vätern; sein Herz sehnte sich nach dem stillen Frieden des Klosters. Abgeschlossen mit allem, das ihn sonst in seinem jungen Leben gefesselt und begeistert hatte, wollte er von nun an nur in tiefster Demuth Gott dienen.

Er überdachte sein Leben, das hinter ihm lag. Er war immer ein stiller Träumer gewesen von frühen Jugendtagen an. Wenn er als Hütebub das Vieh hoch oben auf die Alpe getrieben hatte, dann hatte er am liebsten auf der grünen Matte gelegen und in die Wolken gestarrt. Er sah ihr Kommen und Gehen, ihr Haschen und Jagen, er sah die sonderbarsten Gebilde und Formen, und seine Phantasie schuf noch allerlei sonderbare Gestalten hinzu; in seinen Träumen verwoben sie sich zu den kühnsten Vorstellungen seiner jugendlich schwärmerischen Seele.

Oder er stand auf dem Gipfel der Berge, dort wo die Aussicht am schönsten war. O seliges Schauen!